Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1843

15.9.1843 (No. 251)

Visual Library

Vorausbezahlung
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 251. Freitag, den 15. September 1843.

Deutsche Bundesstaaten.

Vom Rhein, 5. Sept. Das begeisternde Wort des Aufrufs zu einem zeitgemäßen Verein für biblisch-kirchliche Erneuerung des christlichen Lebens war von Frankfurt a. M. aus kaum in die Oeffentlichkeit getreten, als die „Darmstädter Kirchenzeitung" einen Aufruf zu einem Verein zur Unterstützung hülfsbedürftiger protestantischer Gemeinden ergehen ließ und somit auch auf Befriedigung des materiellen Elements evangelisch-kirchlicher Bedürfnisse bedacht war, und es ist bekannt, mit welchem Erfolge dieser Aufruf in allen protestantischen Gemeinden Deutschlands und der Schweiz begrüßt wurde und dem zu gleichem Zwecke, wenn auch vorherrschend für bedrängte evang. Gemeinden in kath. Ländern schon bestehenden Verein der Gustav-Adolph-Stiftung in Sachsen eine weitere Ausdehnung verlieh. Der 16. Sept. 1842 hat zu Leipzig die Vereinigung beider Vereine zur evangelischen Gustav-Adolph-Stiftung adoptirt und damit jenen Tag zu einem ewig denkwürdigen gemacht. Seitdem nun hat sich diese Stiftung in den verschiedensten Ländern Deutschlands entwickelt, namentlich, ausser Sachsen und den sächsischen Herzogthümern, in Frankfurt a. M., Nassau, den beiden Hessen, Baden, Württemberg, Holstein, Bremen, Hannover, Mecklenburg-Strelitz, Preußen, in der Schweiz u. s. w. verbreitet und will nun am 21. und 22. Sept. in Frankfurt a. M., der ehrwürdigen Kaiserstadt, ihre Konstituirung zu einem deutsch-protestantischen Verein begehen. (F. J.)

Oesterreich. ♂ Wien, 6. Sept. (Korr.) J. M. die Frau Herzogin von Parma wird ehestens von Ischl kommend hier erwartet. Die erlauchte Frau dürfte ganz kurze Zeit in Wien verweilen und unmittelbar von hier den Rückweg nach Parma antreten. Die Reise der Frau Erzherzogin Sophie von Ischl nach Bayern ist blos auf einige Tage des Aufenthaltes daselbst festgesetzt, sowie die Rückkehr nach Ischl, wo Se. kais. Hoh. der Erzherzog Franz Karl nur noch kurze Zeit verweilen dürfte. — Der neue Zolltarif war bereits vollständig redigirt; da sich aber bei den Verhandlungen im Staatsrathe darüber einige Anstände ergaben, so dürfte in Folge von Abänderungen und erneuerten Berathungen noch einige Zeit verstreichen, bis es zur Bekanntmachung desselben kömmt. Wir sind der Meinung, daß diese inzwischen doch noch vor dem Ablaufe dieses Jahres geschieht. — Vom 8. Der Bericht aus Neuyork in der „Deutsch. Allg. Ztg." über die Verhältnisse in Texas hinsichtlich deutscher Ansiedelung stimmt im Wesentlichen mit dem überein, was wir früher schon aus sehr achtbarer und verläßlicher Quelle geschöpft und in diesem Blatte mitgetheilt haben. Wir nehmen daher nicht den mindesten Anstand, zu wiederholen, daß dem deutschen Volke die Wanderung dahin nicht an-, sondern vielmehr abzurathen ist. Zu dieser Abmahnung fühlen wir uns um so mehr verpflichtet, als einige deutsche Blätter das Unternehmen, Deutsche nach Texas zu verschicken, unbedingt und ohne nähere Prüfung desselben, doch aber in sehr lobender Weise hervorheben und es offenbar darauf anlegen, die öffentliche Meinung dafür zu gewinnen. Dieses Vorgehen in einer so wichtigen Sache beweist, daß sie nicht Allen gleich wichtig ist, und daß die Oeffentlichkeit auch Stimmen hat, welche zum mindesten — voreilig entscheiden. Wir fragen, mit welchen Gründen sie ein Unternehmen preisen, gegen welches vom Anfange an billige Zweifel erhoben und bisher nicht beseitigt wurden, ein Unternehmen, von welchem selbst nicht einmal der Plan vorliegt, um es prüfen zu können, ein Unternehmen endlich, das der strengsten Untersuchung zu unterziehen ist, um es zu einem nationalen auszuprägen. Oder sollen wir vielleicht dort wieder anfangen, wo wir aufgehört haben, bei jener Fahrlässigkeit in Betreuung der Auswanderungssache, die wir uns bisher zu Schulden kommen ließen? Eben so wenig, als das können wir auf Treue und Glauben Vorschläge annehmen, und über Schaaren unserer Landsleute verfügen lassen, ohne daß wir, Einer für Alle und bis auf den letzten Mann, die Ueberzeugung gewonnen hätten, es geschieht zu ihrem Wohl. Noch mehr als die voreilige Stimmgebung in den Zeitungen verdiente Tadel, wenn gestrebt würde, das Volk für das Unternehmen nach Texas zu gewinnen, wenn man ihm schöne Dinge davon vorsagte, es von seiner künftigen Glückseligkeit in dem Lande träumen ließe, wo es ein Paar Morgen Landes erhält, um vielleicht Sklavenarbeit darauf zu verrichten, wenn man es mit einem Worte zur Auswanderung würbe. Deutet der Bericht vom Taunus unter'm 28. August im „Frankf. Journal" *) nicht etwa darauf hin? Woher die Begeisterung der in diesem Berichte angeführten Gemeindebewohner für die Auswanderung nach Texas? Haben nachgerade nur die Zeitungen sie hervorgerufen? Wenn dies der Fall wäre, so hätten sie der Sache, um die es sich handelt, einen sehr schlechten Dienst gethan. Es ist geradezu gegen das Interesse Deutschlands, das Volk zur Auswanderung zu verlocken. Organe der Oeffentlichkeit, welche entweder absichtlich oder in einer gewissen Gedankenlosigkeit der Auswanderungslust mit Berichten, wie jener vom Taunus, Vorschub leisten, sind über solches Vereiteln des Plans, das Auswanderungsgeschäft zu organisiren, öffentlich zu tadeln. Hätten die seit einem Jahre mit Nachdruck angeregten Verhandlungen darüber keine bessere Folge, als die Vermehrung der Auswanderungslust und würde diese noch obendrein von den Zeitungsraisonnements unterstützt, dann wäre es besser gewesen, man hätte diese Angelegenheit vor dem Volke nie zur Sprache gebracht. Und sollte vollends Texas als das erzielte äußerste Resultat der vereinten Bemühungen geglaubt und angenommen werden, dann müßten wir die Selbsttäuschung einer ganzen Nation wahrhaft bedauern. Glücklicherweise ist der Stand der Dinge ein anderer. Die Hellsehenden und Unparteiischen haben noch nicht Alle gesprochen und werden sicherlich auch in dieser Sache dafür sorgen: ne quid detrimenti res publica caperet.

*) Auch in der K. Z. abgedruckt, jedoch mit dem, vom F. J. gleichfalls angefügten, abmahnenden Berichte aus der D. A. Z.

Preußen. Berlin, 8. Sept. Man war hier über die Zeit der Ankunft des Kaisers von Rußland nicht unterrichtet; selbst bei Hofe scheint dies der Fall gewesen zu seyn, da bereits mehrere Tage vor der Ankunft Sr. Majestät Hofequipagen für den hohen Gast zur Verfügung gehalten wurden. Vorgestern Abend, um 8 Uhr, kam unerwartet der König von Sanssouci hier an, hatte aber schon bei der Abfahrt hinterlassen, daß er um 10 Uhr wieder zurückkehren würde. Das Publikum deutete dies ganz richtig dahin, daß Se. M. den Kaiser hier erwarten wolle und stellte sich daher eine beträchtliche Volksmasse vor dem muthmaaßlichen Absteigequartier, dem russischen Botschaftshotel, auf. Gegen 9 Uhr traf der Erwartete ein und ward mit lautem Hurrah empfangen; um 10 Uhr nahm Se. Maj. der König seinen hohen kaiserl. Schwager mit hinüber nach Sanssouci. Gestern war dort große Tafel, zu welcher alle hier anwesenden Fürsten und Prinzen gezogen wurden. Se. Maj. der Kaiser erschien in der Uniform seines preußischen Kürassierregiments, dessen Trompeter zur Tafel musizirten; Se. königl. Hoh. der Prinz Karl von Bayern und Se. Durchl. der Herzog von Braunschweig trugen ebenfalls die Uniform ihrer Regimenter. Später war Theatervorstellung (die Tochter des Regiments), bei welcher neben den hohen Personen der Glanz der Uniformen im Parterre und der Schmuck der Damen in den Logen einander zu überbieten suchten. Heute Morgen um neun Uhr kamen JJ. MM. der König, die Königin, der Kaiser und die in Potsdam anwesenden Prinzen und hohen Fremden auf der Eisenbahn nach Berlin herüber, um der die Herbstmanöver beschließenden Parade beizuwohnen. Die Einwohner Berlins und seiner Umgegend waren zu diesem militärischen Schauspiele, welches so viele Anziehungspunkte darbot, von allen Seiten herbeigeströmt und bildeten eine gedrängte Masse von vielleicht 100,000 Menschen, welche sämmtlich mit lautem Hurrahruf Se. Maj. den König und neben ihm Se. Maj. den Kaiser begrüßten; überhaupt beweist dieser Besuch, daß alle Gerüchte über ein zwischen beiden Höfen bestehendes Mißverständniß eben so ungegründet waren, als die Meinung, daß Se. Maj. der Kaiser durch die verdrießlichen Verhältnisse, welche seit einiger Zeit an unserer Gränze vorgekommen sind, im Mindesten in der Zuneigung unseres Publikums verloren habe. Se. Maj. der König erschien ausserordentlich heiter, Se. Maj. der Kaiser eben so majestätisch und wohlgelaunt, wie wir ihn fast immer hier gesehen; Alles bewies, daß unter den hohen Herren das beste Einvernehmen besteht. Als die Parade, welche mit einem Vorbeimarsch der Kavallerie im gestreckten Lauf schloß, vorüber war, fuhren JJ. MM., ohne die Stadt zu berühren, unmittelbar von dem Paradeplatz vor dem hallischen Thore nach dem Eisenbahnhof und von dort nach Potsdam zurück, wo heute Nachmittag wieder große Tafel ist. Dem Vernehmen nach wird Se. Maj. der Kaiser 14 Tage am hiesigen Hofe verweilen. Auch werden noch viele hohe Besuche, namentlich aus Schwerin und Strelitz erwartet. Die Kronprinzen von Dänemark und Schweden hofft man, ebenfalls in diesen Tagen hier eintreffen zu sehen. Das eben beschlossene Manöver wird für die preußische Militärverfassung eine dauernde Bedeutung erhalten. Bei ihm erschienen die Truppen zum ersten Male in ihrer neuen, sehr geschmackvollen Uniform, Infanterie und Kavallerie in Helmen und Waffenröcken und die Husaren mit neuen Mützen, nach der ursprünglichen Form, wie sie unter dem großen Friedrich getragen wurden. Ausserordentlich vortheilhaft steht den Helmen der zu denselben angenommene Busch von Roßhaaren, die nach allen Seiten herabfallen. Die ganze Tracht vereinigt, wie es wohl Se. Majestät beabsichtigt haben mag, die Würde der Antike mit dem neueren Geschmacke und den Bedürfnissen des Klimas. Die ganze Armee ist dadurch so umgestaltet worden, daß man sie nicht wieder er-

Der Sultan und der Klavierspieler.

Dem rühmlich bekannten Fortepianospieler Leopold v. Mayer ist am 19. August die Ehre zu Theil geworden, sich vor Sr. Hoh. dem Sultan produziren zu dürfen. Der k. k. Internunziaturs-Dolmetschgehülfe Ritter v. Schwarzhuber begleitete ihn zu diesem Ende am Morgen des gedachten Tags zu Rifaat Pascha, durch dessen Vermittlung derselbe bei'm Sultan eingeführt werden sollte. Nachdem sich beide zur bezeichneten Stunde im Landhause Rifaat Paschas eingefunden hatten und auch das auf einem größern Schiffe transportirte Klavier des Künstlers dort angelangt war, ließ sie der Minister der auswärtigen Angelegenheiten durch einen seiner Tschotadare zum Palast von Beilerbei geleiten. Der große Prunksaal, welcher sich durch seine Dimensionen so wie vermöge seiner gewölbten Decke zu musikalischen Produktionen vorzüglich eignet, wurde Hrn. v. Mayer zur Aufstellung seines Pianos angewiesen; nachdem er daselbst Alles vorbereitet hatte, führte man ihn in ein ausserhalb des Serails gelegenes Nebengebäude, wo ihm bedeutet wurde, zu warten, bis der Sultan ihn zu sich entbieten würde. Dies geschah gegen 2 Uhr Nachmittags; aus dem Innern des Serails erschien ein Kämmerling, um den Künstler zum Sultan zu berufen und auch den Hrn. v. Schwarzhuber einzuladen, ihn zu begleiten. Am Eingang des oben erwähnten großen Saales wurden beide von Riza Pascha sehr zuvorkommend empfangen, welcher nach einem viertelstündigen Gespräch sich in die innern Gemächer zum Sultan begab, um ihm zu melden, daß Alles bereit sey. Nach einigen Minuten trat Se. Hoh., gehüllt in den kaiserl. Mantel, durch die gegenüber stehende Flügelthüre des Saals ein, gefolgt von Riza Pascha und einigen Dienern, während von der andern Seite auch die 3 Kabinetssekretäre erschienen. Der Sultan ließ sich nun auf einem Armsessel nieder, welchen man auf der gegen das Meer gerichteten, halbkreisförmigen und um eine Stufe erhöhten Estrade für ihn aufgestellt hatte. Riza Pascha stand neben ihm, während die übrigen Anwesenden in ehrerbietiger Entfernung sich aufstellten. Der Großmarschall bedeutete sodann Hrn. v. Mayer im Namen des Sultans, am Klavier Platz zu nehmen, worauf derselbe nach einem herrlichen Vorspiel seine Phantasie über Motive aus „Anna Bolena" vortrug. Er hatte kaum eine Weile gespielt, als der Padischah, welcher von seinem Platze aus die Hände des Virtuosen nicht sehen konnte, aufstand, und sich den Armsessel an einen hiezu geeigneten Punkt des Saales tragen ließ. Nachdem Hr. v. Mayer dieses erste Stück beendet, äußerte Se. H. ihr Wohlgefallen über sein Spiel und verlangte sogleich die von ihm für das Klavier gesetzten türkischen Lieder zu hören, von welchen Ritter v. Schwarzhuber im Gespräch mit Riza Pascha Erwähnung gethan hatte. Der Künstler führte nun zwei Lieblingsarien des Sultans aus, welche er sich seit seiner Ankunft durch den großherrlichen Kapellmeister Hrn. Donizetti zu verschaffen gewußt, und in seiner bewundernswürdigen, ein vollständiges Orchester repräsentirenden Manier, jedoch mit vollkommener Beibehaltung des nationalen Karakters, auf das Klavier übertragen hatte. Der Sultan hörte mit entschiedenem Interesse zu, besprach sich mit Riza Pascha eifrig darüber, und richtete die Frage an Hrn. v. Schwarzhuber, wie und wann Hr. v. Mayer diese Lieder erlernt habe, und ob er denn auch dieselben kenne. Nachdem Se. Hoh. sich sehr beifällig über diese Stücke ausgesprochen hatte, ließ derselbe eine in dem Saal befindliche mechanische Orgel aufziehen und auf derselben einige türkische und europäische Arien spielen, wobei Se. Hoh. dem Hrn. v. Mayer bemerkte, daß die europäischen von Donizetti eingerichtet seyen, die türkischen aber erst kürzlich darauf angebracht worden, und daher auch noch nicht vollkommen gut von Statten gingen. Hr. v. Mayer erbat sich dann die Erlaubniß, einen von ihm in der neuesten Zeit

kennt. Nicht durch diese Aeusserlichkeiten allein wird aber das Manöver wichtig mehr noch durch ein großartiges Experiment, welches unsere Kavallerie betraf. Unsere Reiterei hat einen geschichtlichen Ruf. Seidlitz und Ziethen sind unvergeßliche Namen; dennoch wollte man zweifeln, ob die preußische Reiterei gegenwärtig noch denselben Werth besitze, ja es gab Stimmen, welche überhaupt meinten, daß die Kavallerie aufhören werde, noch ferner in der Kriegsführung eine bedeutende Stelle zu behaupten. Das gegenwärtige Manöver war hauptsächlich darauf berechnet, diese Meinung zu entscheiden. Der Generalleutnant v. Wrangel aus Stettin, Kommandirender des zweiten Armeekorps, einer unserer tüchtigsten Kavallerieoffiziere, hatte von Sr. Majestät das Kommando über 12 zu dem Manöver kommandirte Kavallerieregimenter erhalten und führte mit denselben seit dem 31. August eine Reihe von Uebungen aus, welche alle Erwartung übertrafen und das allgemeine Erstaunen nicht blos des preußischen Kameraden, sondern auch der anwesenden fremden Offiziere aller Nationen erweckten. Die preußische Kavallerie hat ihrem alten Rufe Ehre gemacht. Im Vertrauen auf die gute Schule der einzelnen Regimenter verband der kommandirende General dieselben zu großen Massen und bewegte sie in dem Manöver mit einer unglaublichen Leichtigkeit, Schnelligkeit und Ordnung. Se. Majestät der König war darüber so erfreut, daß er sich mehrmals während der Manöver an den General v. Wrangel wandte und ihm seine Zufriedenheit auf die verbindlichste Weise zu erkennen gab. Nicht minder erfreut über das Resultat war Se. königl. Hoh. der Prinz von Preußen. (F. O. P. A. Z.)

Berlin, 6. September. Unsere Staatsökonomen, die über Gewerbewesen schreiben, fangen immer mehr an, der Wiedereinführung von modifizirten Zünften das Wort zu reden, um der jetzigen furchtbaren Desorganisation zu steuern. Die letztere läßt sich von den entschiedensten Gegnern der Zünfte nicht wegdemonstriren und bekundet sich nur zu sehr als ein Uebel: ob als ein nothwendiges, das ist eben der streitige Punkt. (S. M.)

Bayern. Kaiserslautern, 11. Sept. Die pfälz. Industrieausstellung dahier hat gestern begonnen. Dieselbe ist weit reicher ausgefallen, als man erwarten durfte. Eine Schilderung im Einzelnen liegt nicht in meinem Plane; aber auf einen Umstand will ich speziell aufmerksam machen: es zeigen sich hier die Wirkungen der Gewerbsfreiheit hinsichtlich der technischen Ausbildung des Gewerbswesens selbst, im glänzendsten Lichte. Wenn man berücksichtigt: einestheils den kleinen Umfang der Pfalz, anderseits den Mangel großer Städte, welche an sich Brennpunkte der Industrie sind, — so erstaunt man, wenn man dagegen diese Menge meist trefflicher Leistungen aus den verschiedenen Zweigen der Industrie betrachtet. Gefälligkeit des Aeußern, Dauerhaftigkeit und Billigkeit der Preise sind hier beinahe durchgehends vereinigt. Ich zweifle sehr, ob in irgend einem unter der Herrschaft des Zunftzwanges stehenden Lande, — bei sonst gleichen Verhältnissen (bei gleich mäßigem Umfange und bei dem Mangel großer Städte) — im Allgemeinen das Nämliche, wie hier, aufgewiesen werden kann, und dies zwar nach Menge, Güte und Wohlfeilheit der Produkte. (N. Sp. Z.)

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 11. Sept. Heute Nachmittag gegen 2 Uhr hatte hier ein kleiner Straßentumult statt. Mehrere bei'm Umbau der hiesigen Stadtkirche beschäftigte Arbeiter drohten nämlich, offenbar im trunkenen Zustande, dem Baumeister H. mit Herabwerfung, und als dieser sich zurückzog und ein Polizeisoldat sich seiner annahm, wurde der letztere thätlich beleidigt. Dadurch sah dieser sich veranlaßt, von der nicht entfernten Schloßwache eine Anzahl Soldaten zur Hülfe herbeizuholen, welche dann auch, nicht ohne Widerstand, nach und nach fünf Verhaftungen solcher Bauarbeiter bewirkten. Auf dem Wege nach dem Lokal der Polizei artete aber namentlich das Benehmen eines von den Verhafteten in heftige Widersetzlichkeit aus: er warf sich auf den Boden und trat und schlug um sich. Nur mit Strenge brachte man ihn wieder auf die Beine und hatte dabei Mühe, das nachdrängende Volk abzuwenden. Für den Rest des Tages blieb eine Wache an der Stadtkirche aufgestellt. (S. M.)

Königreich Sachsen. Dresden, 6. Sept. Aus Warschau schreibt man, daß der reiche Graf Branicki, welcher vor einigen Wochen hier seine Tochter an den Grafen Krasinski verheirathete, kurz nach seiner Rückkehr in Warschau am Schlagfluß verstorben ist. Er hinterläßt ein Vermögen von nahe an 120 Millionen poln. Gulden (20 Millionen Thaler), wie man sagt. (L. Z.)

Dresden, 5. Sept. Die Ergebnisse des kürzlich beendigten Landtags sind in Bezug auf unsere Kriminal- und Zivilgesetzgebung minder bedeutend, als von dem vierten konstitutionellen Landtage hatte erwartet werden können. Der wichtigste Berathungsgegenstand gehörte der Kriminalgesetzgebung an; der von der Regierung vorgelegte Entwurf einer Kriminalprozeßordnung, an dem Prinzipe des jetzt gültigen Inquisitionsprozesses festhaltend, genügte allen Denen nicht, in welchen die Ueberzeugung, daß nur durch mündliches öffentliches Verfahren eben so das Recht des Staats, jedes Verbrechen zu strafen, als das Recht des Angeschuldigten gesichert werden könne, festgewurzelt ist. Einige durch die Verhandlungen der zweiten Kammer und durch die Presse zur allgemeinen Kenntniß gebrachte Thatsachen trugen nicht wenig dazu bei, gegen ein Verfahren Bedenken zu erregen, wo es dem Richter frei steht, ohne Befolgung einer festen Beweistheorie den Angeschuldigten auf den Befund der Akten hin nach seiner moralischen Ueberzeugung („nach richterlicher Ueberzeugung") zu verurtheilen. Ein Gewinn ist es jedenfalls, daß jetzt die Regierung wenigstens ein mündliches Schlußverfahren vor der Spruchbehörde, eine Verhandlung vor dem erkennenden Richter, woran der Angeschuldigte, der Vertheidiger und die Zeugen Theil nehmen, zuzugestehen geneigt ist. (D. A. Z.)

Leipzig, 8. Sept. Am vorgestrigen Abend sollten wir, als Nachfeier des ruhig vorübergegangenen Konstitutionsfestes, noch einen kleinen Straßenauflauf erleben. Wegen Anwesenheit des Prinzen Johann, der über die hiesige Kommunalgarde Musterung gehalten hatte, war Abends halb 10 Uhr großer Zapfenstreich angesagt, zu dem sich eine Menge Menschen in den Straßen versammelte. Wahrscheinlich begeistert von den lockenden Tönen eines kriegerischen Marsches fiel es einer bedeutenden Masse ein, ihre eigenen musikalischen Talente zu zeigen, und da es mit ihren Neigungen gerade harmonirte, so tobte sie sich unter den Fenstern des Bürgermeisters Dr. Groß und des Domherrn u. Ordinarius der Juristenfakultät, Dr. Günther, in sehr lebhafter Katzenmusik aus. Damit noch nicht zufrieden, stürzte ein gemischter Haufe, aus Gott weiß welchem Grunde, in die vor dem Petersthore gelegene Pleissengasse und versuchte, eines der verrufenen Häuser zu stürmen, deren es in genannter Gasse nur zu viele gibt. Es blieb jedoch bei einigen zerschlagenen Fenstern, Fensterladen und Laternen, da inzwischen die Polizei ihrer Pflicht nachkam und die ärgsten Ruhestörer verhaftete. Man besorgte Tags darauf eine Wiederholung, doch ist bis jetzt Alles vollkommen ruhig geblieben. (K. Z.)

Sachsen-Altenburg. Altenburg, 8. Sept. In der heutigen allgemeinen Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe wurde von der Kommission Bericht erstattet über die bei der Versammlung zur Begutachtung und Bevorwortung gemachten Anträge, darin u. A. über einen vom Kammerherrn v. Pfaffenrath gestellten Antrag, daß die Versammlung mit dahin wirken möge, daß in den Elementarschulen Unterricht über Landwirthschaft ertheilt werde. Die Kommission fand sich zwar nicht bewogen, den Antrag, wie er gestellt war, zu unterstützen, indem sie von der Ansicht ausging, daß Kinder von 6—14 Jahren noch nicht die gehörige Reife des Geistes hätten, um die Theorie der Landwirthschaft zu fassen, und daß sie in der Praxis ohnedies hinreichend unterrichtet würden; sie hielt es aber für wünschenswerth, allen Regierungen Deutschlands an's Herz zu legen, wie nothwendig es sey, in den Seminaren Unterricht über Landwirthschaft zu ertheilen, damit die dereinstigen Lehrer genügende Kenntnisse über dieses Gewerbe sich aneignen und in Zukunft in den Elementarschulen nicht direkten, wohl aber indirekten Unterricht über Landwirthschaft ertheilen könnten. Nebenbei wurde es als nothwendig anerkannt, junge, der Schule entwachsene Leute mehr als bisher zum Lesen guter populärer Zeitschriften anzuhalten. Der Wichtigkeit dieses Gegenstandes halber wurde über denselben sogleich debattirt und manches vortreffliche Wort gesprochen, namentlich von dem geh. Regierungsrath Albrecht aus Wiesbaden, welcher der Versammlung vortrug, was in dieser Hinsicht im Nassauischen schon geschehen sey. Hierbei zeigte es sich offenbar, wie mächtig das lebendige Wort wirkt, denn gegen den Schluß der Debatte erhob sich Regierungspräsident v. Seckendorf aus Altenburg und erklärte, wie er von der Wahrheit der über diesen Gegenstand gepflogenen Verhandlungen so tief durchdrungen sey, daß es sein eifrigstes Bemühen seyn werde, dahin mitzuwirken, daß in dem Seminar zu Altenburg Unterricht über Landwirthschaft ertheilt werde. (Fr. J.)

Württemberg. Ulm, 11. Sept. Unter dem Geläute aller Glocken, Böllerschüssen und dem Jubel des Volkes kam heute Se. Maj. der König kurz vor 1 Uhr, in Begleitung der hiesigen Bürgergarde, welche Se. Maj. ob der Frauensteig abgeholt hatte, hier an. An dem Thore war ein Triumphbogen, geschmückt mit dem württembergischen Wappen und der Inschrift: „Heil dem Könige, dem Furchtlosen, seinem Volke Getreuen!" errichtet. Links und rechts waren das Bürgermilitär, die Geistlichkeit, die Lokal- und städtischen Beamten, so wie alle Zünfte, mit ihren Fahnen, aufgestellt. Im goldenen Rad nahmen Se. Maj. das Absteigequartier, geruhten aber sogleich in Begleitung Sr. Hoh. des Herzogs Alexander, der hier anwesenden Prinzen und der hohen Generalität die Festungswerke zu besichtigen. Nach Höchstihrer Rückkehr war große Tafel, und Abends 8 Uhr wurde ein großer Fackelzug gebracht. Das Musikkorps und die Sängergesellschaften stellten sich im Halbkreis auf, um Sr. Maj. einen Festgesang, gedichtet von Prof. Dr. Haßler, und zwei andere Chöre mit Musik darzubringen. Donnernd wiederhallte in der sternbesäeten, mondhellen, durch Fackelschein aber zum Tage gelichteten Nacht das Hoch wieder, das Dr. Mürdel im Namen der Stadt und des Liederkranzes, dessen Vorstand er ist, dem Könige brachte. — Zu den Uebungen unserer Truppen sind bereits eine Menge fremder Offiziere aus Bayern und Oesterreich eingetroffen. Uniformen aller Waffengattungen fremder und einheimischer Truppen sind gegenwärtig hier zu sehen. (S. M.)

Belgien.

Das lange gefühlte Bedürfniß des Handelsstandes nach einer unmittelbaren, von der Postbehörde dirigirten Briefpostverbindung mit Neuyork ist endlich

---

komponirten Kavalleriemarsch vortragen zu dürfen; auch dieses Stück hörte der Padischah mit gespannter Aufmerksamkeit an u. erkundigte sich während desselben um manches die Verhältnisse des Künstlers Betreffende, insbesondere in welchem Alter derselbe Musik zu treiben angefangen habe. Da Se. Hoh. hierauf noch ein Stück zu hören verlangte, so spielte Hr. v. Mayer seine im höchsten Grade herrliche Phantasie über Motive aus „Lucia di Lammermoor", in welcher seine Fertigkeit fast die Gränzen des Möglichen zu überschreiten scheint. Dieses Stück schien das Interesse des Sultans in hohem Grade in Anspruch zu nehmen, so daß er sich von seinem Sitz erhob, sich ganz nahe zum Piano hinstellte, den Künstler fortwährend mit wohlwollender Miene beobachtete, und alle die Rouladen, Sprünge und mannichfaltigen Kreuzungen der Hand, welche in diesem Stücke vorkommen, mit den Augen verfolgte. Nachdem nun Hr. v. Mayer geendigt, richtete Se. Hoh. noch einige schmeichelhafte Worte an ihn, und sagte ihm u. A. im scherzhaften Tone, daß er wohl besser spiele als Donizetti, daß übrigens Letzterer dies selbst eingestehe. Hr. v. Mayer erwiderte Alles dies mit Ausdrücken des Dankes für die hohe Ehre, die ihm zu Theil geworden, worauf sich Riza Pascha ihm näherte und ihm im Namen des Sultans eine goldene, mit Brillanten besetzte Dose zum Andenken überreichte, indem er sich dabei im Türkischen des Wortes Erinnerung bediente, welches Wort Se. Hoh. selbst mit einem gewissen Nachdruck wiederholte. Zu gleicher Zeit überreichte der Großmarschall auch dem Ritter v. Schwarzhuber eine goldene Dose als Geschenk des Sultans. Se. Hoh. verließ hierauf den Saal; Riza Pascha bezeugte noch einmal gegen Hrn. v. Schwarzhuber die hohe Zufriedenheit des Sultans mit dem Spiele des Tonkünstlers, und fügte hinzu: Hr. v. Mayer ist wirklich ein großer Künstler und — Talente wissen wir ja Alle zu schätzen. (A. Z.)

Verschiedenes.

Darmstadt, 11. Sept. Vor dem Freiherrlich v. Riedesel'schen Hause, der Wilhelminenstraße gegenüber, steht ein Apfelbaum (graue Reinette) mit reifen Früchten und zugleich in voller zweiter Blüthe.

— Der „Schwäb. Merk" vom 13. Sep. berichtet: Gegenwärtig steht neben dem Park von Kleinhohenheim ein Apfelbaum mit wenigen Früchten, aber vielen Blüthen; ebenso an der Straße zwischen Oberstenfeld und Großbotwar in der Nähe des Lichtenbergs ein Apfelbaum mit rothen Bietigheimern, zwar sparsam mit Früchten behängt, aber desto schöner und vollkommener in Blüthe mit herrlichem Duft.

— Der „Oberrheinische Kurier" schreibt: Soeben theilt man uns einen Brief mit, welcher von Adelheide Bulart unterzeichnet und von Linas bei Montey (Seine und Oise) datirt ist. Sie meldet, wie leid es ihr thue, in den Blättern zu lesen, daß man vermuthe, sie sey die ermordete Person. „Gewiß kommt das Gerücht daher, weil ich die Pension meines Kindes zu bezahlen vernachläßigt." Sie schickt daher das Kostgeld und die versprochenen Sachen. Dieser Brief ist dem königlichen Prokurator mitgetheilt worden. Demnach ist Adelheide Bulart am Leben. Man ist nun wieder ganz im Dunkeln hinsichtlich dieses abscheulichen Trauerspiels.

— Am 13. August schlug, wie die „Rh.- u. M.-Z." aus Bickenried am vierwaldstädter See meldet, in einem Bündnerhause unfern vom See, wo sich ein Engländer eingemiethet, der Blitz in dessen Zimmer, durchbohrte die Zeitung, welche der Mann am offenen Fenster in Händen hielt, fuhr an den Wänden umher, schmolz eine Rolle großer Thaler fest zusammen, zerriß die seidene Decke seines Bettes und fuhr zum Schlot hinaus. Die linke Hand des Fremden sieht dunkelblau und zerkratzt aus und ist gelähmt; er konnte mehrere Stunden nicht sprechen. Seine Tochter spielte zehn Schritte von ihm im Grase, ihr ist nichts widerfahren; sie schrie laut, als sie den Vater so starr sitzen sah.

Berlin. Die Nachricht von der Mißhandlung der polnischen Dame in der Nähe von Glienicke, welche die Runde durch fast alle deutschen Zeitungen gemacht hat, stellt sich, nach genauen Erkundigungen, welche von hier aus angestellt worden sind, als nicht gegründet heraus. Die Thatsache ist folgende: Die bezeichnete Dame begegnete auf dem Rückwege von Potsdam nach dem Schlosse Glienicke einer verdächtigen Mannsperson,

befriedigt! Das Haus Bischop Basteyns und de Cock gibt sein Paketboot dazu her, welches bereits diese Fahrten macht. Für dieses Jahr geht das Felleisen des Postamtes ab nach Neuyork am 1. und 15. Sept., 1. und 25. Okt., 14. Nov. und 15. Dez. Das Porto ist viel geringer, als über Frankreich oder England; das Paketboot geht beinahe so schnell, als die aus jenen beiden Ländern.

Dänemark.

Kopenhagen, 4. Sept. Das Hof- und Stadtgericht hat unter'm 2. d. Erkenntnisse abgegeben: 1) gegen den Redakteur vom „Fädrelandet" auf Veranlassung erhobener Klage wegen eines Artikels „Streubemerkungen über Streugüter, Gutswesen und Adelthum" und 2) gegen den Redakteur von „Kjobenhavnsposten", Kommerzsekretär Liunge, wegen einiger in letztgedachtem Blatte mitgetheilter „Miscellanea" und eines Artikels, betitelt: „über Zensur und Zensoren in Rußland. Das Erkenntniß in ersterer Sache lautet auf 200 Rbthlr. Mulct und einjährige Zensur; das in letzterer auf 300 Rbthlr. Mulct und fünfjährige Zensur. — Die „Berling'sche Zeitung" theilt die Gesetzbestimmungen mit, unter welchen sich hier die Skandinavische Gesellschaft gebildet hat, deren Zweck §. 1 zufolge darin besteht, die Verbindung zwischen den skandinavischen Völkern zu fördern theils durch regelmäßige gesellige Zusammenkünfte mit Schweden und Norwegern aus den gebildeten Klassen, die Kopenhagen besuchen, theils durch Maaßregeln, welche darauf abzielen, die allgemeinere Kunde der verschiedenen skandinavischen Sprachen, der darin erscheinenden Schriften von allgemein interessantem Inhalt, und der verschiedenen Nationalitäten überhaupt zu fördern. Unter den gelehrten Stiftern dieser Gesellschaft erwähnen wir unter Andern die Professoren Bornemann, Clausen, Heiberg, Madvig, Gundelach, Moller, Otto, Schouw, Sommer, Stein, den Magister Monrad und den Stiftsprobst Tryde.

Frankreich.

§† Paris, 11. September. (Korresp.) Auf der heutigen Börse fielen die Eisenbahnaktien wieder bedeutend, besonders die von Rouen, Orleans und Versailles rechtes Ufer.

Großbritannien.

London, 8. Sept. Die Königin und Prinz Albert trafen gestern Nachmittag von ihrem Besuche in Frankreich zu Brighton ein, wo sie feierlich empfangen wurden; der Prinz von Joinville, die Lords Aberdeen und Liverpool ꝛc. waren in ihrer Begleitung. Am 12. wird die Königin mit ihrem Gemahl nach Ostende absegeln, um dem Könige Leopold einen Besuch zu machen.

♊ London, 9. Sept. (Korresp.) Der Prinz Joinville, der, wie es heißt, von der Königin den Bathorden erhalten wird, wird jetzt nebst den acht franz. Dampfschiffen von dem Geleite des Prinzen Brighton zur Rückkehr nach Frankreich verlassen haben. — Die Königin Victoria wird unverweilt nach Ostende abreisen. — Die Blätter besprechen immer noch, und werden's noch lange, die Reise der Königin nach Eu; ihre Betrachtungen sind vom besten und freundlichsten Geiste beseelt. — Der Lordmayor hat sich heute nach Espartero's Wohnung begeben, um diesen zu dem ihm zu Ehren zu gebenden großen Gastmahl im Mansion-House (Lordmayors Amtswohnung) einzuladen; er traf den General nicht daheim, und hinterließ deshalb seine schriftliche Einladung. — Alle Nachrichten aus den Provinzen lauten übereinstimmend dahin, daß das anhaltend schöne Wetter überall die Ernten begünstigen wird. Der Weizen ist bereits fast überall eingebracht. Der Ertrag war im Allgemeinen sehr gut.

London, 8. Sept. Man hat Nachrichten aus verschiedenen Gegenden über den gänzlichen Untergang von 4 Schiffen mit werthvollen Ladungen erhalten, welche sämmtlich bei Nacht oder Nebel von andern Fahrzeugen niedergerannt wurden. Sämmtliche Bemannungen konnten sich retten.

Spanien.

Madrid, 4. Sept. (Korresp.) Die Wähler von der Partei des „legalen Fortschritts" haben endlich, nach vielen Besprechungen, ein ziemlich kurzes Programm angenommen, das aber allem Anschein nach der parlamentarischen (d. h. dem jetzigen Kabinet zugethanen) Partei die Palme nicht entreißen wird. — Aus Sevilla lauten die meisten Nachrichten keineswegs befriedigend; es herrschte dort eine gewisse Aufregung; Lebehochrufe zu Ehren des gewesenen Reichsverwesers hatten sich hören lassen. Indessen hatte die Behörde diese Kundgebungen unterdrückt.

Barcelona, 5. Sept. (Korresp.) Die Feindseligkeiten zwischen der demokratischen oder republikanischen Partei und den Regierungsstreitkräften sind in vollem Gange und das Geschütz hört nicht auf zu donnern. Der hiesige Hafen ist in Blokadestand erklärt worden. Die provisorische Junta handelt mit großer Energie; sie hatte Maaßregeln zur Bewahrung des Eigenthums (vor den Exzessen der Freikorps und Demokratenschaaren) ergriffen. Die „Patrioten", d. h. diejenigen, welche behaupten wollen, die Regierung sey zum Besten einiger Ränkeschmiede in Beschlag genommen worden, lassen es an reichlichen Schmähungen gegen den Grafen v. Reus (Obersten Prim, welchen sie als von der „Volkssache" abgefallen darstellen, weil er es jetzt mit der nach Ordnung strebenden Regierung in Madrid hält) nicht fehlen. Allem Anschein nach und bei der gegenwärtigen Stimmung der Gemüther wird dieser Kampf viel Blutvergießen nach sich ziehen. — Die oberste Junta der Provinz Barcelona hat gestern folgendes Dekret erlassen: Ein Jeder, welcher bei einem Diebstahl auf frischer That ertappt wird und die Sicherheit der einzelnen Bürger bedroht, wird erschossen werden. Die Uebertreter werden zur Verfügung der Junta gestellt. — Durch ein anderes Dekret vom selben Tage werden alle Zivil- und Militärbeamte, welche in Zeit von 24 Stunden nicht persönlich das von der Junta aufgesteckte Panier anerkannt und sich zur Verfügung derselben gestellt haben, ihres Amtes entsetzt. Die Junta hat, wie sich in dem Dekrete ausgedrückt wird, diese Maaßregel genommen, „damit das Land schnell die wahren Freunde der Freiheit erkenne."

§† Paris, 11. Sept. (Korresp.) Telegraphische Meldung. „Perpignan, 9. Sept. Am 7., Abends 5 Uhr, hat die Veste Montjuich auf die (von dem demokratischen Freikorps besetzten festen) Atarazanas zu schießen begonnen. Eine von Molins del Rey kommende Artilleriebrigade und 400 Milizen von Igualada sind in Gracia angelangt; die Milizen von Vich, Villafranca, Manresa und Berga sind ebenfalls unterwegs, um die Operationen des Generalkapitäns wider die Aufständischen zu unterstützen. Der Oberst Sapas hat den Befehl vom Montjuich übernommen." — Die Gesetzgebungskommission hat ihre Arbeiten bereits begonnen; die Abfassung eines neuen Gesetzbuches ist ein dringendes Bedürfniß.

Baden.

Rastatt, Anfang Sept. Die Grundsteinlegung unserer Festung ist auf das nächste Jahr hinausgeschoben und wird dann dem Vernehmen nach mit großen Feierlichkeiten vor sich gehen. Abtheilungen von allen zum 8ten Armeekorps gehörenden Truppen, so wie von der österreichischen und preußischen Besatzung zu Mainz sollen zugegen seyn, so daß auch äusserlich Jedermann vor Augen gestellt wird, welche Wichtigkeit die zum Schutze des Oberrheins bestimmte Feste für das gesammte deutsche Vaterland hat. Das zu Ulm erscheinende Blatt, die „Zeitinteressen", hat in diesen Tagen darauf aufmerksam gemacht, wie unzureichend zu der Vertheidigung des ganzen Oberrheins Rastatt sey, und aus diesem Grunde den Wunsch ausgesprochen, daß auch die Festungswerke von Altbreisach, die bekanntlich abgetragen werden sollen, wieder hergestellt werden möchten. Der Verfasser, dessen Vaterlandsliebe wir alle Gerechtigkeit wiwiderfahren lassen, scheint indessen mit den örtlichen Verhältnissen nicht genau bekannt zu seyn, sonst würde er wissen, daß die Befestigung von Altbreisach zwecklos wäre, weil der ganze Ort durch das Feuer des gegenüberliegenden französischen Forts Mortier in kurzer Zeit in einen Schutthaufen verwandelt werden könnte. Wie sehr wir es auch bedauern müssen, daß bei dem Ausbruche eines Krieges im Westen der größte Theil von Baden dem Feinde vertheidigungslos offen liegen soll, so scheint uns doch bei der günstigen Lage, welche Straßburg und Neubreisach auf dem linken Rheinufer haben, keine andere Vertheidigung auf dieser Seite möglich, als die der Päße des Schwarzwaldes, sofern man nicht etwa im Stande ist, die vorliegenden Gaue durch eine Schlacht im offenen Felde zu behaupten. Bei Weitem mehr als die Herstellung der Festungswerke von Altbreisach hat die gleichfalls von den Zeitinteressen vorgeschlagene Befestigung von Stockach für sich, die schon früher wiederholt in Anregung gebracht worden war. Die strategische Wichtigkeit von Stockach hat sich während der französischen Revolutionskriege zur Genüge gezeigt; und wenn es auch nicht allzu wahrscheinlich ist, daß ähnliche Verhältnisse, wie die damaligen, jemals wieder eintreten sollten, so kann man doch die Möglichkeit auch jetzt nicht abläugnen. Die Befestigung von Stockach würde dem südwestlichen Deutschland, namentlich gegen ein aus der Schweiz vordringendes feindliches Heer, wirksameren Schutz gewähren, als jede weiter vorliegende Festung.

(A. P. Z.)

Emmendingen, 12. Sept. Bei den Grabungsarbeiten für die Eisenbahn wird so eben ganz in der Nähe von Emmendingen das (theilweise?) Gerippe eines Mammuths herausgemacht. Es liegen schon die Knochen wie es scheint von einem Vorderfuß zu Tage, auch sind mehrere Stücke von Zähnen aufgefunden.

(F. Z.)

* Oberkirch, 12. Sept. (Korresp.) Sonntag, 10. d. M., schlug der Blitz Nachts um 10½ Uhr in die Wirthschaftsgebäude des hiesigen Gemeinderaths G. ein, tödtete das darin stehende Vieh und setzte das ganze Gebäude sogleich in Brand, so daß dasselbe, nebst der ganzen reichlichen Ernte d. J., welche der Eigenthümer in den oberen Räumen aufgespeichert hatte, in der kürzesten Zeit durch die Flammen verzehrt und das G.'sche Wohnhaus auf das Heftigste bedroht war. Der raschen und unermüdlich eifrigen Hülfe der Einwohner gelang es jedoch, letzteres zu retten. Gleichwohl wäre der Schaden für Hrn. G., einen Mann mit starker Familie, ein überaus schmerzlicher gewesen, wenn nicht unser edler Rechtsanwalt v. R.....r zu Gunsten des Beschädigten sogleich eine Kollekte veranstaltet hätte, welche solchen Anklang fand, daß man nach Verlauf von einigen Stunden im Stande war, dem Abgebrannten die Summe von 500 fl. baar, nebst einer angemessenen Quantität Frucht einzuhändigen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

---

welche ihr ein Geschmeide entreißen wollte. Auf den Hülferuf der Dame kamen Leute herbei, welche dem Landstreicher nachsetzten und ihn der Polizei überlieferten. Es ergab sich, daß derselbe schon mehrere Male wegen Diebereien bestraft worden war. Eine Mißhandlung der Dame in irgend einer Weise hat nicht stattgefunden.

— Zu der Versammlung deutscher Wein- und Obstproduzenten, welche nach dem im vorigen Jahre zu Stuttgart gefaßten Beschluß in diesem Jahre zu Trier stattfinden wird, ladet der mit der Leitung der Gesellschaft beauftragte Präsident, Hr. W. v. Haw, Landrath und Oberbürgermeister a. D., die geehrten Wein- und Obstproduzenten, so wie alle diejenigen Männer, welche sich für jene Kulturzweige interessiren, mit der Versicherung ein, daß man in Trier Alles aufbieten wird, um den verehrten Gästen ihren Aufenthalt möglichst angenehm zu machen. Die erste Sitzung findet am 6. Oktober statt, an welche in den folgenden Tagen sich die Verhandlungen schließen, jedoch nicht über den 14. Okt. sich verlängern werden. Die Einsendung ausführlicher, zum Vortrag in der Versammlung bestimmter Abhandlungen wird bis spätestens zum 24. September erbeten; kürzere Aufsätze und Vorträge können jedoch auch während der Dauer der Versammlung angemeldet und übergeben werden. Auch eine Ausstellung von Weinen, von Trauben und Obstsorten ist mit genannter Versammlung verbunden, und es werden die Proben bis zum 24. Sept. angenommen. Diejenigen Herren, welche Theil zu nehmen beabsichtigen, sind um ihre geehrten Anmeldungen ersucht, damit in Betreff der Wohnungen Vorsorge getroffen werden könne, und sie haben sich bei ihrer Ankunft in Trier an Herrn Stadtrath Apotheker Löhr zu wenden, welcher ihnen alsdann jede beliebige Auskunft ertheilen wird.

— Der König der Franzosen hat 13 Paläste: die Tuilerien, das Louvre, das Palais Royal, das Elisee Bourbon, Neuilly, St. Cloud, Meudon, Versailles, Compiegne, Fontainebleau, Eu, Pau und Raincy.

— Die Amerikanerinnen scheinen nicht den besten Begriff von den sittlichen Zuständen in Paris zu haben. Eine Dame aus Neuyork, welche sich unlängst in einem pariser Salon befand, fragte sogar einen Herrn ganz naiv: „Sagen Sie mir doch, wie heißt der Geliebte Ihrer Gemahlin?"

— Neulich, als sich eine Menge Mitglieder des Vereins gegen Thierquälerei auf dem Viehmarkte in Bremen eingefunden hatte, kaufte ein Metzger ein Kalb, ließ sogleich einen Fiaker holen und führte das Thier, da es eben zu regnen anfing, unter seinem Regenschirm an den Wagen, hob es hinein, stellte sich selbst hinten auf und fuhr so unter dem ungeheuern Jubel der versammelten Menge nach Hause.

— Der kön. preuß. Major Klaproth hat ein Gewehr konstruirt, womit derselbe bei gleichmäßiger Pulverladung auf 1000 bis 1200 Schritte die Kugel mit Sicherheit schießt. Die Erfindung ist zur Zeit noch bei keiner Armee bekannt und dieses Gewehr eignet sich allein nur für den Feldgebrauch. Diese höchst wichtige Erfindung selbst aber dürfte wohl nicht sobald bekannt werden, da zu erwarten steht, daß Preußen, von dem überwiegenden Nutzen derselben überzeugt, sie nicht von der Hand läßt. Für den Militär wird indeß schon diese kurze Mittheilung von Interesse seyn.

Auf den Sinnspruch von Fr. Rückert:

Gemüth ist mehr als Geist.

Wie? — es soll mein Geist nicht ewig fortbestehen?
Verschwinden soll er wie der Blüthenduft?
Dann müßt' ich schaudernd vor dem Grabe stehen
Und schrecklich wär' der Todtenhülle Gruft.
Hab' ich gelebt, nur irdisch zu empfinden?
Soll denn mein Ich im Weltall einst verschwinden?
Ist denn kein Weg für meinen Geist gebahnt
Zu jenem Ort —
Zum Göttlichen, das ich so oft geahnt?
Greift denn der Geist nicht in die Lebenssaiten,
Erregt er nicht des Körpers Sympathie?
Wer sonst, als er, thut die Gefühle leiten,
Spielt er denn nicht des Lebens Harmonie?
Und er soll wie der Blüthenduft verschwinden,
Soll niemals wieder seine Heimath finden?
O nein! o nein! mein lieber Musensohn —
Dein Geist lebt fort! —
Und Dein Gemüth ist seine Produktion.

Kiesele.

Sept. 13. 14.	Abends 9 Uhr.	Morgens 7 Uhr.	Mittags. 2 Uhr.
Luftdruck red. auf 10° R.	27"11.0	28"10.8	27"10.3
Temperatur nach Reaumur	13.5	9.6	18.7
Feuchtigkeit n. Prozenten	0.47	0.69	0.54
Wind m. Stk. (4=Sturm)	NO²	NO¹	NO²
Bewölkung nach Zehnteln	0.0	0 1	0.2
Niederschlag Par. Kb. Zoll	—	—	—
Verdünstung Par. Zoll H.	—	—	—
Sept. 14. Temp. min. 8.8	heiter.	Duft.	heiter.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 17. Sept.: Cortez, große Oper in 3 Aufzügen, von Spontini.

Nach der Vorstellung um 10 Uhr Eisenbahnfahrt von Karlsruhe nach Durlach und Bruchsal.

Literarische Anzeigen.

[C.850.6] Karlsruhe. Im Verlage des Unterzeichneten ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Festpredigt

am

Geburtsfest Sr. königl. Hoh. des Großherzogs

Leopold von Baden.

Gehalten am 29. Aug. 1843

von

Th. Plitt,

Pfarrverweser der ersten evang. Stadtpfarrei von Karlsruhe.

Preis 6 kr.

Der Ertrag dieser Schrift ist für die Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder in Durlach bestimmt.

C. Macklot.

[C.553.1] Karlsruhe.

Niederlage von lahrer Mondglas.

Die **hochfürstlich löwenstein-wertheim-rosenbergische Glashüttenverwaltung** zu Weibersbrunn hat mich zu ihrem Kommissionär ihres Fabrikats für die hiesige Stadt und Umgegend bestellt, welches ich mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß bringe, daß das bei mir lagernde, unter dem Namen lahrer Mondglas, auch Spiegelglas genannt, allgemein bekannte Fabrikat stets um den Hüttenpreis bezogen werden kann.

K. Lindner, Glaser.

[C.801.1] Karlsruhe.

Geschäftsempfehlung.

Langestraße Nr. 131.

Ich beehre mich, ergebenst anzuzeigen, daß ich heute mein Modegeschäft für Herren in Verbindung mit einer vollständigen Herrengarderobe eröffnet habe.

Indem ich mich bestens empfehle, kann ich zugleich die Versicherung ertheilen, daß ich durch direkte Verbindung mit französischen und englischen Häusern in den Stand gesetzt bin, allen verehrlichen Aufträgen und Anforderungen an mein Geschäft vollkommen zu entsprechen.

Bestellungen und Aufträge nach Paris und London werde ich bestens effektuiren.

Karlsruhe, den 14. September 1843.

F. A. Dannbacher.

[C.788.3] Bruchsal. (Anzeige.) Ein noch im besten Zustande erhaltener Bierkessel, 24 Ohm rheinisch haltend, sammt Krahnen, ist billig zu verkaufen.

Näheres bei Joseph Wahl, Kupferschmied in Bruchsal.

[C.823.1] Stuttgart. (Verkaufsantrag eines Etablissements.) Ein bis jetzt vortheilhaft betriebenes Geschäft mit Gebäulichkeiten und Zugehör ohnweit von Karlsruhe wird aus freier Hand veräußert. Mit diesem Geschäfte, das keine technischen Kenntnisse erfordert, ließe sich leicht eine Bierbrauerei oder Bleiche verbinden, für welch' letztere Geschäftszweige alle Verhältnisse vorzüglich sich eignen. Namentlich ist das nöthige Wasser in seltener Güte, Reinheit u. Mächtigkeit vorhanden. Zur Erwerbung dieses Anwesens und weiterer Etablirung des einen oder des andern der genannten Geschäfte dürfte ein disponibles Vermögen von 12 — 15,000 fl. zureichen.

J. L. Single's öffentliches Bureau.

[C.785.2] Karlsruhe. (Etablissement zu verkaufen.) Der Besitzer einer sehr gut eingerichteten, ganz vortheilhaft gelegenen Handpapierfabrik ist gesonnen, diese zu billigen Bedingungen zu verkaufen. Dieses Etablissement ließe sich wegen seiner sehr bedeutenden Wasserkraft und dabei befindlichen massiven, geräumigen Gebäulichkeiten zu jedem andern großartigen Geschäft einrichten, und wäre der Besitzer auch geneigt, dieses Anwesen ohne Einrichtung zur Papierfabrikation um einen viel billigeren Preis zu verkaufen. Nähere Auskunft auf portofreie Anfragen auf dem Kontor der Karlsruher Zeitung.

[C.852.2] Nr. 12,004. Karlsruhe. (Erledigte Stelle.) Bei dem diesseitigen Kontrolbureau ist die Stelle eines Revisionsgehülfen mit einem Gehalte von 600 fl. in Erledigung gekommen.

Diejenigen Kameralpraktikanten, Kameralskribenten und Theilungsskribenten, welche zur Uebernahme dieser Stelle geneigt sind, werden aufgefordert, sich

binnen 14 Tagen

unter Vorlage ihrer Dienstzeugnisse in portofreien Eingaben dahier zu melden.

Karlsruhe, den 14. September 1843.

Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues.

Rochlitz.

vdt. Rost.

[C.813.3] Nr. 14,544. Karlsruhe. (Aufforderung.) Der Kanonier Heinrich Volk von hier hat sich aus seinem Heimathsorte, ohne die erforderliche Anzeige zu machen, entfernt. Es wird derselbe daher aufgefordert, sich

innerhalb 6 Wochen

bei seinem Regimentskommando oder bei unterzeichneter Behörde zu stellen und zu verantworten, widrigenfalls er der Desertion für schuldig erkannt, und die gesetzliche Strafe gegen ihn verhängt werden würde. Zugleich ersuchen wir sämmtliche Polizei- und Militärbehörden, auf den Vorgeladenen zu fahnden und im Betretungsfalle an sein Regimentskommando abzuliefern.

Signalement.

Größe, 6'.
Körperbau, stark.
Farbe des Gesichts, gesund.
„ der Augen, blau.
„ „ Haare, schwarz.
Nase, groß.
Alter, 23 Jahre.
Der Bart ist im Entstehen.
Besondere Merkmale, keine.

Anzug.

Hat zu Zeiten einen blauen, öfters aber einen braunen Ueberrock getragen, blaues Halstuch, hellgestreifte Hosen und eine hellgrüne Kappe.

Karlsruhe, den 8. Septbr. 1843.

Großh. bad. Stadtamt.

Stösser.

vdt. Heinrich.

[C.833.1] Nr. 14,978. Baden. (Bekanntmachung.) Am 8. d. M. wurde nachstehend signalisirtes Individuum, welches sich für den Kandidaten der Philosophie Karl Anton Soden aus Stuttgart ausgab, wegen Mangels an Ausweis dahier verhaftet. Der Arretirte behauptet, vor mehreren Jahren aus seinem Vaterlande nach der französischen Schweiz gewandert zu seyn, wo er in Neuveville in einer Lehranstalt eine Stelle gefunden; diese habe er wieder aufgegeben, sey in Italien und Frankreich umhergezogen und endlich hierher gekommen, um eine Stelle als Hauslehrer zu suchen.

Bei seiner Arretirung wurden ihm mehrere selbstgefertigte Zeugnisse und Heimathsurkunden, sowie falsche und ächte Briefe abgenommen, unter welchen letzteren sich einer mit der Unterschrift Amalie Gräfin Alberti, datirt vom 4. Dezbr. 1842 aus Lugano; ferner ein Brief, von einer Amalia Gentner aus Stuttgart datirt, und ein Empfehlungsschreiben einer Gräfin v. Geppelie an den General Grafen Ostermann, datirt aus Genf vom 7. Februar d. J., befanden.

Da nun weder die Angaben des Verhafteten nach den bisher darüber angestellten Nachforschungen sich bewährt haben, noch die in den Briefen erwähnten Personen ermittelt werden konnten, so ersuchen wir sämmtliche Polizeibehörden, uns gefälligst mitzutheilen, was nur irgend zur Aufklärung der Heimathsverhältnisse und des wahren Namens dieses Subjekts dienlich erscheint.

Signalement
des
angeblichen Karl Anton Soden.

Alter, ungefähr 24 Jahre.
Größe, 6' 3".
Statur, stark.
Gesichtsform, länglich.
Gesichtsfarbe, gesund.
Haare, blond.
Stirne, hohe.
Augenbraunen, blond.
Augen, blau.
Nase, groß.
Mund, mittler.
Zähne, gut.
Bart, röthlich.
Kinn, spitz.
Besondere Kennzeichen, keine.

Kleidung:

Schwarzseidenes Halstuch, dunkelbraune Piqueweste mit hellblauen Punkten, hellbrauner Sommerrock, schwarze Tuchhosen, Schnürschuhe und schwarztuchene Kappe.

Dessen Mundart ist die der Gegend von Stuttgart.

Baden, den 6. September 1843.

Großh. bad. Bezirksamt.

v. Rüdt.

vdt. Bader.

[C.773.3] Nr. 14,396. Tauberbischofsheim. (Erledigtes Aktuariat.) Bei dem diesseitigen Bezirksamte wird nach drei Monaten ein Aktuariat mit einem jährlichen Gehalt von 350 fl. und gewöhnlichen Accidenzien erledigt, welches mit einem Rechtspraktikanten oder rezipirten Skribenten wieder besetzt werden soll. Die Bewerber um dasselbe wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse an den unterzeichneten Amtsvorstand wenden.

Tauberbischofsheim, den 6. September 1843.

Großh. bad. fürstl. leining. Bezirksamt.

Schneider.

[C.683.3] Nr. 13,783. Waldshut. (Mundtodterklärung.) Zimmermeister Konrad Gysi von Willmendingen wird wegen verschwenderischen Lebenswandels im ersten Grade mundtodt erklärt und demselben Bürgermeister Albrecht von Wutöschingen als Aufsichtspfleger gesetzt, ohne dessen Zustimmung er keine der im L. R. S. 513 genannten Rechtsgeschäfte gültig eingehen kann.

Waldshut, den 28. August 1843.

Großh. bad. Bezirksamt.

Dreyer.

[C.827.3] Nr. 9206. Philippsburg. (Straferkenntniß.) Nachdem Kanonier Peter Würges von Kirrlach sich auf die Aufforderung vom 19. Juli d. J., Nr. 7421, nicht gestellt hat, so wird derselbe nunmehr der Desertion für schuldig erklärt, und deshalb, unter Vorbehalt persönlicher Bestrafung auf den Betretungsfall, in eine Geldstrafe von 1200 fl. verfällt.

Philippsburg, den 11. Septbr. 1843.

Großh. bad. Bezirksamt.

v. Reichlin.

[C.831.1] Nr. 1792. Karlsruhe. (Bekanntmachung.) Zur Vornahme der durch die Verordnung vom 13. Mai 1823, Regierungsblatt Nr. 13, und den §. 17 der Verordnung über Gelehrtenschulen vom 31. Dezember 1836 vorgeschriebenen Prüfung derjenigen, welche aus einer auswärtigen Anstalt oder aus einem Privatunterricht zur Universität übergehen wollen, ist der 24. Oktober d. J. bestimmt. Diejenigen, welche daran Theil nehmen wollen, haben sich unter Angabe des Berufsfaches, dem sie sich widmen wollen, und unter Vorlage ihres Geburtsscheins, ihrer Sitten- und Studienzeugnisse und, wenn sie die Befreiung von den durch die Verordnung vom 13. Mai 1823 festgesetzten Examinationsgebühren ansprechen, unter Vorlage eines legalen Dürftigkeitszeugnisses bis zum 10. Oktober bei großherzoglichem Oberstudienrath zu melden und sich am Prüfungstage, Morgens 8 Uhr, in dem Lokale desselben einzufinden und die Nichtbefreiten die Examinationsgebühr mit 22 fl. jeder an das Sekretariat gegen Empfangschein zu entrichten.

Karlsruhe, den 4. Septbr. 1843.

Großh. bad. Oberstudienrath.

Siegel.

vdt. Gock.

[C.817.1] Nr. 19,090. Freiburg. (Schuldenliquidation.) Gegen den Gärtner Johann Georg Bailer von Wiehre bei Freiburg haben wir Gant erkannt, und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Freitag, den 29. Sept. d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

angeordnet.

Wir fordern daher alle Diejenigen, welche, aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, auf, solche in der angesetzten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte schriftlich oder mündlich anzumelden, und unter gleichzeitiger Vorlage der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln ihre etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen.

Hiermit verbinden wir die weitere Anzeige, daß bei dieser Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, auch Borg- und Nachlaßvergleiche versucht, und daß in Bezug auf Borgvergleiche, so wie auf Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Freiburg, den 7. Sept. 1843.

Großh. bad. Stadtamt.

v. Uria.

vdt. Klose,
A. j.

[C.819.3] Nr. 21,809. Lahr. (Aufforderung.) Schuhmacher Friedrich Jäger von Heiligenzell hat sich im Jahr 1833 nach Nordamerika begeben und seither nichts mehr von sich hören lassen. Derselbe wird aufgefordert, sich

innerhalb Jahresfrist

zu melden, und sein zurückgelassenes Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls letzteres seinen Verwandten gegen Kautionsleistung in Besitz gegeben, und er selbst für verschollen erklärt werden soll.

Lahr, den 8. September 1843.

Großh. bad. Oberamt.

Bausch.

vdt. Eich.
A. j.

[C.824.2] Karlsruhe. (Brennholzversteigerung.)

Montag, den 25. d. M.,
Morgens ½9 Uhr,

werden aus dem Domänenwald, mittelberger Forsts, durch die Bezirksforstei Mittelberg

22¾ Klafter tannenes Scheiterholz,
13¾ „ gemischtes Prügelholz,
1½ „ eichenes Stockholz und
102 „ tannenes do.

öffentlich versteigert werden, und die Steigerer hiemit eingeladen, sich an besagtem Tag zur bestimmten Stunde zu Frauenalb einzufinden, von wo sie zum nahen Steigerungsort in den Wald geleitet werden.

Karlsruhe, den 10. Septbr. 1843.

Großh. bad. Forstamt.

Fischer.

Staatspapiere.

Paris, 12. Sept. 3proz. konsol. 82. 20. 3proz. (1840). 4proz. —. —. 5prozent. konsol. 121. 45. Bankaktien 3285. —. Kanalaktien 1282. 50. St. Germaineisenbahnaktien 797. 50. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer —. —. linkes Ufer 105. —. Orleanser Eisenbahnaktien 667. 50. Straßburg-bas. Eisenbahnakt. 190. —. Blg. 5prozent. Anleihe 106¼. (1840) 108¼. (1842) 108¾. römische do. 106¼. Span. Akt. 27½. Pass. 4⅞. Neap. 107. 70.

Wien, 9. Septbr. 5proz. Met. 111; 4proz. 101⅜; 3proz. 76½; 1834er Loose 147¾; 1839er 115¾; Esterhazy 53½; Bankaktien 1650; Nordd. 108⅝; Mail. Eisenb. 97 Raaber Eisenb. 102⅜.

Frankfurt, 13. Septbr.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	112⅞
„	„	4	—	102⅛
„	„	3	—	78⅛
„	Wiener Bankaktien	3	—	2008
„	„ „ per ultimo		—	2009
„	fl. 500 Loose do.		—	148
„	fl. 250 Loose von 1839		—	117
„	Bethmann'sche Obligat.	4	—	—
„	do.	4½	—	—
„	Wiener Stadtbanko	2½	65	—
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	3½	—	103¾
„	„ 50 Thlr. Prämienscheine		—	90¼
Bayern.	Obligationen	3½	—	101½
„	Ludwigskanalakt. inc. d. v. C.		—	75¾
Baden.	Obligationen	3½	—	95⅜
„	L. A. à fl 50 Loose von 1840		—	56¾
„	ditto von 1820		—	141
Darmstadt	Obligationen	3½	—	95⅜
„	ditto	4	—	101¼
„	fl. 50 Loose		—	66¾
„	fl. 25 Loose		—	28⅞
Frankfurt.	Obligationen	3½	—	102⅜
„	Taunusaktien à 250 fl.		—	346¼
„	„ „ per ultimo		—	346¾
„	Eisenbahnobligationen	4	—	102¼
Nassau.	Obligationen bei Rothschild	3½	—	96¼
„	fl. 25 Loose		—	26¼
Holland.	Integrale-Obligationen	2½	52¾	52⅝
„	Syndikats	3½	—	—
„	ditto	4½	—	—
Spanien.	Aktivschuld m. 4 C.	5	17½	17¾
Portugal.	Konsols L. St. à 12 fl.	2½	—	41¾
Polen.	fl. 300 Lotterieloose		—	90¾
„	do. zu fl. 500.		—	93¾
	Diskonto		3	—

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor .	11	5	Gold al Marco	375	—
Friedrichsdor . .	9	45	Laubthaler ganze .	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	55	Preuß. Thaler . .	1	44¾
Randdukaten . .	5	34	Fünffrankenthaler .	2	20
20 Frankenstücke .	9	30	Hochhaltig Silber .	24	20
Engl. Guineen .	116		Geringh. u. mittelh S.	24	12

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.

Mit einer Anzeigenbeilage.